

Bezugspreis
Die Halle vierteljährlich bei postamtlicher
Bestellung 2.50 Mk., durch die Post
2.75 Mk., auswärts Bestellungengebühr.
Bezahlungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unbenutzte eingehende Nummern
wird keine Gebühr übernommen.
Nachdruck nur mit Genehmigung
„Saale-Zig.“ gestattet.
Bemerkungen der Schriftleitung Nr. 1140
1er Ameisen-Abte lang Nr. 176;
der Zeilungs-Abteilung Nr. 1133.
Kopiermaschinen Leipzig 4038.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gepaltene Kolonietexte
oder deren Raum mit 30 Pfa. be-
rechnet und in untern Anzeigenteil
und allen Anzeigen-Geldstätten an-
genommen. Bestellen die Seite 1 Mt.
Schluss der Anzeigenaufnahme: vorm.
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. — Abhebungen von
Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig
sind, müssen rechtzeitig erfolgen.
Ercheint täglich zweimal,
Sonntags und Montags einmal.
Schriftleitung und Haupt-Geldstätt-
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17.
Verlegungs-Geldstättstelle: Markt 24.

Nr. 15 a.

Halle, Montag, den 11. Januar

1915.

Schwere französische und englische Verluste.

Deutschlands bisherige Kriegserfolge.

Ueberblickt man die tatsächlichen Resultate der bisher
vergangenen Kriegsmomente — sagt der Kriegsberichterstatter
von „Kronblatt“ —, so ist ohne jeden Zweifel Deutschland
bis jetzt am besten davon gekommen und hat die größten
Werte für seine Opfer eingehemtet. Das deutsche Gebiet
blieb bis auf ein paar unbedeutende Grenzstriche in Ois-
preußen und im Südbahnhof von feindlicher Inzation verschont.
Im großen ganzen führt Deutschland den Krieg außerhalb
seiner eigenen Grenzen und hat große Gebiete feindlichen
Bodens okkupiert. Ganz Belgien, mit Ausnahme der west-
lichen Ede — nicht viel mehr als ein großer scheidlicher
Bauernhof — sind unter deutscher Verwaltung, und das
belgische Eisenbahnetz ist vollkommen mit dem deutschen
vereinigt.

Nach einer französischen Statistik, die wohl kaum zu-
gunsten der Deutschen gefärdet sein dürfte, haben die Deut-
schen 201 Quadratkilometer französisches Bodens inne, mit
einer Bevölkerung von über 3 1/2 Millionen. Und innerhalb
dieses Gebiets liegen Frankreichs reichste Eisenerzgruben
(französische Bohringen) und seine reichsten Steinkohlen-
felder (in Fländern und am Lille), außerdem ist das oku-
pierte französische Gebiet Frankreichs größter Industriebezirk.
Dazu kommen etwa 50 Quadratkilometer, die nicht von den
Deutschen okkupiert sind, aber innerhalb der Kampflinie
liegen und für Frankreich von keinerlei wirtschaftlichem
Nutzen sein können; hierher gehören Reims und Verdun.
Auch in den besetzten französischen Gebieten hat Deutschland
natürlich die zerstörten Eisenbahnen wieder hergestellt und
unter deutsche Verwaltung genommen.

Das greifbare Resultat dieses fünfmonatigen Krieges
an der Westfront ist also, daß Deutschland im Westen ein
Gebiet von 495 Quadratkilometer mit mehr als 10 1/2 Millionen
Einwohnern vollständig okkupiert und unter deutsche Ver-
waltung gestellt hat.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz demächtigten sich die
Deutschen bereits während der ersten Kriegstage der russisch-
polnischen Steinkohlenfelder an der südöstlichen schließlichen
Grenze, und diese sind seitdem ununterbrochen in deutschen
und österreichischen Besitz geblieben. Da Rußland stets
Steinkohlen einführen muß, vermindert die Verminderung
der Steinkohlenproduktion eine Steigerung der Preise und
große Schwierigkeiten in der russischen Industrie.

Im Laufe des Krieges haben zwar die Russen ganz Ois-
tafeln okkupiert, die Deutschen und Oesterreicher aber ein
etwa 500 Quadratkilometer großes Gebiet des südwestlichen
Polen, in dem unter anderem Lodz, Rußlands vornehmste
Industrieort, mit 400 000 Einwohnern, liegt.

England hatte von Anfang an darauf gehofft, Deutsch-
land sehr bald auszuhungern und auf diese Weise zur
Unterwerfung zu zwingen. Es hatte dabei aber nicht in
Betracht gezogen, daß Deutschland gleich groß ist als oder-
beutreibendes wie als Industrie- und daß es vor allem
der größte Kartoffelproduzent der Welt ist. Andererseits
ist in Großbritannien durch den schrecklichen Mangel und
weiter für die Schifffahrt lödende Momente eine Preis-
steigerung auf Lebensmittel eingetreten, die sich weit über
das Normale erhebt, trotzdem natürlich die Schifffahrt an
den britischen Küstenstädten im allgemeinen unbedindert ist.

Eine beachtenswerte starke Stellung nehmen die deut-
schen Kolonien in Kamerun, Ois- und Südwest-Afrika ein.
Man hatte bei Ausbruch des Krieges alle Ursache zu der
Annahme, daß die sämtlichen Kolonien der Deutschen im
Handumdrehen erobert werden dürften, da sie von jeder Ver-
bindung mit dem Mutterland abgeschnitten und von mäch-
tigen englischen, französischen und belgischen Besatzungen um-
geben sind. Daraus ist jedoch bis jetzt nichts geworden. In
Süd-West-Afrika hatten die Deutschen sich sogar der Walfisch-
Bay demächtig, das einzigen natürlichen Seesais an der
Küste, den die Engländer bis zum Beginn des Krieges inne-
hatten; um Weihnachtszeit ist er allerdings wieder von den
Engländern besetzt worden zu sein. Die Hilfe, die die Deut-
schen von den südtlichen Buren erhalten, scheint jedoch zu
genügen, um die deutsche Kolonie in Deutsch-Süd-West zu
verteidigen, und in Kamerun haben die Deutschen sich mit
Erfolg gemehrt und den Engländern und Franzosen ver-
schiedene kleine Niederlagen beigebracht.

Die Kriegslage.

Vier Druckstellen an der Westfront. — Der Kampf um Stein-
bach. — Die Entscheidungsschlacht vor Warschau.

Der Bund schreibt zur Kriegslage: Nach und nach sind
vier Druckstellen an der deutschen Front sichtbar geworden:
Vomortage-Opren, Lens-Albert, Perthes-Demecien und
Fitzee-Gren. Aber stärker als die Kämpfe an diesen Punct-
ten, wo ein Durchbruch geplant oder gemissermaßen vorker-
schritten ist, hebt sich der eigentliche Kampf um Steinbach ab,
der vermehrte Aufmerksamkeit erfordert.

Russische Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Januar.

Das schlechte Wetter hielt auch gestern an. Die Lys ist
an einzelnen Stellen bis zur Breite von 800 Metern aus den
Ufern getreten.

Feindliche Versuche, uns aus unseren Stellungen in den
Dünen bei Neuport zurückzubringen, schlugen fehl. Nord-
östlich Coiffons wiederholten die Franzosen ihre Angriffe,
die gestern sämtlich unter großen Verlusten für sie abgewiesen
wurden. Ueber 100 Gefangene blieben in unserer Hand. Die
Kämpfe dortselbst sind heute wieder im Gange.

Westlich und östlich Perthes (nordöstlich des Lagers von
Chalons) griffen die Franzosen erneut heftig an. Die An-
griffe brachten unter sehr schweren Verlusten für die Fran-
zosen zusammen. Wir machten etwa 150 Gefangene.

In den Argonnen gewannen wir weiter Gelände. Hier
wie in Gegend Eprenont nördlich Lou dauern die Kämpfe
noch an.

Am 8. Januar abends versuchten die Franzosen erneut
das Dorf Oberbunshaupt im Nachmittags zu nehmen. Der
Angriff scheiterte glänzlich. Unsere Truppen machten weitere
200 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschin-
engewehr, so daß sich die Beute von Oberbunshaupt auf zwei
Offiziere, 420 Mann Gefangene und ein Maschinengewehr er-
höht. Die Franzosen hatten auch hier augenscheinlich schwere
Verluste. Eine große Menge an Toten und Verwundeten
liegt vor der Front und in den angrenzenden Wäldern.

Gestern fanden nur kleinere Gefechte im Oberloß statt.
Gegen Mitternacht wiesen unsere Truppen bei Niederbrunn
einen französischen Angriff ab.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Die Witterung hat sich noch nicht gebessert. Auf der
ganzen Ostfront blieb die Lage unverändert. Kleinere
russische Vorstöße südlich Mawa wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Englische Verluste in Deutsch-Ostafrika.

600 Tote an einem Tage — Totalverlust 3000 Mann.

c. B. Berlin, 10. Januar.

Die englischen Verluste in Deutsch-Ostafrika, über die
bereits das Reichs-Kolonialamt berichtet, sind recht bedeu-
tend. Es wird darüber gemeldet:

Die Kämpfe in unseren Kolonien sind fast
durchweg siegreich für unsere Truppen
verlaufen. Der größte Sieg ist aber jetzt von
unseren Truppen in Tanga erfochten worden.
Dort landeten die Engländer und Indier, 3000
Mann stark. Die Deutschen, die ganz erheblich
in der Minderzahl waren — ich glaube überhaupt
nur 2000 Mann —, lockten sie in eine Falle,
brachten ihnen am ersten Tage bereits einen
Verlust von 600 Toten und Verwundeten bei,
und nachdem sie am nächsten Tage Verstärkungen
erhalten hatten, wurden die Engländer und Indier
mit einem Totalverlust von sage und schreibe
3000 Mann vollständig geschlagen und
mühten auf ihre Transportschiffe zurück nach Mome-
bassa gehen. Unsere Verluste waren nur sehr
gering.

Deutsche Heiden in Ouala.

c. B. Aus London wird berichtet: Hier vorliegende
Meldungen aus Ouala besagen, daß ein kleiner Teil des
deutschen Heeres dort, und zwar zehn Weibe und etwa über
100 Jarbige sich nach dem Ueberfall einer englischen Patrouille
durch das von den Engländern besetzte Gebiet durchgeschlagen
habe und sich augenblicklich auf der Johann Albrechtsküste be-
finde. Diese von der Natur schon sehr gefährliche Küste ist von
der Hand voll Deutscher noch besetzt worden und trägt bis-
her jedem Angriff. Eine Operation großen Stils wird gegen
das kleine Korps eingeleitet werden müssen.

Zu dem Vorstoß der Deutschen im Sucha-Abchnitt meint
das Blatt, daß diese Kämpfe die Entscheidung der Schlacht
vorbereiten. Jeder Streich, der hier von den Russen ab-
geschloß werde, entlöse und schwäche ihren rechten Flügel
und mache das dahinterliegende Warschau fixierbar und ver-
wundbarer. Der Bund hält daher die strategische Lage der
Deutschen und Oesterreicher im Osten für gesund und viel-
versprechend, die der Russen für weniger günstig, ohne daß
eine Entscheidung nach irgendeiner Seite gefallen wäre.

c. B. Wien, 10. Januar.

In einem Obeaer Blatte beipricht ein militärischer
Mitarbeiter die Lage um Warschau und versichert, aus vor-
züglicher Quelle erfahren zu haben, daß die russische Heeres-
leitung im Bereiche von Warschau eine entscheidende Be-
schl. hat zu liefern gedankt, daher händen dort auch ganz
ausserordentliche Truppenaufstellungen statt, namentlich
aus den in den letzten Tagen freigewordenen Truppen-
beständen. Immerhin dürfe man sich der Erkenntnis nicht
verschließen, daß, was man nach dem letzten Rück-
zuge der Verbündeten niemals mehr für
möglich gehalten hätte, Warschau neuer-
dings zum Mittelpunkt schwerwiegender
kriegerischer Unternehmungen werden würde,
die vielleicht den ganzen Abchnitt des Krieges entscheiden
könnten.

Die Fortschritte der Verbündeten in Polen.

T. U. Wien, 9. Januar. Der militärische Mitarbeiter
der „Grazzer Tagespost“ schreibt unter dem 7. d. M. über die
Kriegslage: In den Waldkämpfen wird weiter gekämpft.
An der Linie Gorlice-Tarnow wie an der unteren Nida
habe auch gestern die schwere Artillerie das Wort. Die
Russen haben nach den frühesten Angriffen der letzten Woche
schwere Artillerie vermutlich vom Kresynster Belagerungs-
schorre herangebracht und verladen in Ungarn starke
Stellungen an dem Dunajec, an der Biala und Nida durch
große Kaliber niederzuschlagen. Unsere Motorbatterien wer-
den die Antwort nicht schuldig bleiben. In Nordpolen haben
sich die Deutschen in den Besitz der russischen Hauptstellung
zwischen der unteren Rawka und der etwa 6 Kilometer öst-
lich davon stehenden Sucha gestellt. Zwischen der Sucha und
der nordwestlich davon gleichfalls in die Bura mündenden
Bissa streitet der deutsche Angriff fort und kann sich hier
auch auf die eroberten Ostfaktoren Kosow-Bistup stützen.
Die in den letzten Tagen von den Deutschen erlängten Fort-
schritte sind von großer Bedeutung.

Die Vorbereitungen auf die Belagerung Warschaus

Nach einem Privattelegramm der „N. P.“ melden
Kraukauer Blätter aus Warschau:

Zimmerfort passieren Warschau neue Truppenabteilun-
gen auf dem Warsche nach der Front. Mehrere Reserve-
divisionen aus Tadjiken und Südibirien sind ein-
getroffen und weiter südlich gezogen. Die Stadt wird
teilweise geräumt. Die Einwohner werden unent-
geltlich nach Gienia, Moskau und Kiew beordert. Ein
Teil der Zivilbeamten ist ins Innere abge-
reist. Warschau ist reichlich verproviantiert, der Preis der
Lebensmittel nur mäßig gestiegen. Dagegen macht sich
Kohlen- und Petroleummangel bemerkbar. Ein
Teil der russischen Truppen verzehnt sich an der Blonice-
Linie.

Die gerettete russische Garde.

c. B. Sobia, 10. Januar.

Heilige eingeweihte Kreise haben bisher Nachrichten er-
halten, daß das ganze russische Gardekorps, das bisher in
Polen operierte, aus Petersburg beordert und durch 4 Re-
serveregimenten ersetzt wurde. Man erklärt dies einerseits
durch den Umstand, daß in Petersburg größere Anstehen be-
fürchtet werden, andererseits daraus, daß man das
Gardekorps vor der drohenden Kata-
strophe auf dem Kriegsschauplatz retten
wollte.

Verwüstete Städte in Ostgalizien.

T. U. Wien, 9. Januar. „Kurier Postsk“ erzählt über
die Wüstheit der Russen in den verlassenen Ostgalizien
Ostgaliziens: Die Stadt Belzec (nördlich Lemberg) ist voll-
ständig niedergebrannt. Von den 3000 Einwohnern ist fast
niemand am Orte geblieben. Sehr stark mitgenommen sind
die Städte Zolkiew und Rawaruta. Südlich Lemberg weisen
traurige Spuren der russischen Inzation auf; Halicz, Buczac,
Kopysynca, Gortlow. In diesen Städten haben die Russen
die Vereinseine der polnischen Soldats durchsucht, fanden je-
doch nur wenig Waffen und Munition vor.

Russische Betrachtungen.

T. U. Wien, 9. Januar.

Die Kriegsberichterhalter der russischen Zeitungen führen aus, daß die österreichisch-ungarische Monarchie ihren Nachschub glänzend organisiert habe, insbesondere, was die Bedürfnisse der Artillerie anbelangt, da sie im Verein mit den Deutschen das vortrefflichste Bahnnetz besitzen, das man sich vorstellen könne; nur dadurch sei es zu erklären, daß die Verbündeten in Polen sich zu behaupten vermögen. Freilich müsse man auch bedenken, daß die Bevölkerung mit ihnen sympathisierende und ihnen beihilflich sei, obwohl die Russen überall dort, wo sie solche verräterische Handlungen entdeckt hätten, ohne Schonung und Gnade zu drakonischen Mitteln griffen. „Kühne Worte“ meldet, daß General Ruzhik von der polnischen Aristokratie ihm geschenktem goldenen Ehrenabzeichen würdig.

Der Wiederergriff auf Belgrad.

c. B. Amsterdam, 10. Jan. Nach Berichten aus dem serbischen Hauptquartier, die von der Agentur Sawas in der Zeitung verbreitet werden, bestätigt sich eine Subdepesche Nachricht von dem Wiederergriff der Oesterreicher auf Belgrad. Die Agentur Sawas meldet, daß das serbische Hauptquartier nach Nißh zurückverlegt worden ist, wo auch der König aus Belgrad wieder eingetroffen ist.

Erneute Tätigkeit im Herzogtum.

c. B. Amsterdam, 9. Jan. Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ wird aus Euis telegraphiert, die Deutschen messen neue Befestigungen in Händen auf. Es werden täglich neue Schützengraben, Brustschützengraben und Minen angelegt. Durch die Ueberfluthungen im Herzogtum ist das zu verteidigende Gebiet kleiner geworden und beschränkt sich auf die Anhöhen.

Verletzung der holländischen Neutralität durch unsere Gegner.

c. B. Amsterdam, 10. Januar.

Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet, daß Konstantinopel früh vier Flugzeuge die holländische Grenze überflogen. Es waren Flugzeuge der Verbündeten, die sich also einer neuen Neutralitätsverletzung schuldig machten.

Erfolgreiche feindliche Flieger.

WTB. Amsterdam, 9. Jan. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus Euis: Heute vormittag existierten vier Flugzeuge der Verbündeten aus südlicher Richtung über der Grenze, auf welche die deutschen Batterien Schüsse abgaben. Treffer wurden nicht wahrgenommen. Die Flieger verschwanden in der Richtung auf Neßl.

Die Gefestigungspflichtigen der belgischen Gebiete.

WTB. Paris, 9. Januar. Nach dem „Temps“ hat der Kriegsminister angeordnet, daß die Gefestigungspflichtigen des Jahresgangs 1915, welche in den belgischen Gebieten anwesend sind und sich infolgedessen bisher nicht haben stellen können, sich den Rekrutierungsausschüssen der Jahresklasse 1916 stellen müssen.

Unbefriedigt.

c. B. Amsterdam, 10. Januar.

Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel: „Die dreitägige Debatte im Hause der Lords ist zu keinem sehr befriedigenden Schluß gekommen. Die Opposition hatte auf die Größe der Ausgabe hingewiesen, die der Nation noch bevorsteht, und auch von der Regierung hören wollen, wie sie sich die Bewältigung dieser Aufgabe denke. Vor allen Dingen aber wollte sie hören, wie es mit der Werbung neuer Truppen stände. Sie wollte auch, daß dem Volke endlich reiner Wein eingegeben werde über alle noch bevorstehenden Maßnahmen, wie über die allgemeine Lage der Dinge. Lord Ritchner war notenmäßig abweisend, Lord Saldaun aber verhielt sich hinter dem Kriegsminister und sagte, er wolle auf dessen Wunsch die Beantwortung der Fragen absehen. Damit

Es braust ein Ruf.

Erzählung aus dem deutschen Kriege von Max Arentz-Denart.
(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie wollen nicht verstehen, Herr Baron“, sagte der Einöbauer eben, „daß ich Ihnen all das verdante, was ich auf den Trümmern meines verpöhlten Daseins habe aufbauen können. Es hat mich unermesslich glücklich gemacht, wenn ich auf diese Weise hätte gut machen können, was Sie an mir getan haben — soweit man eben so etwas gut machen kann.“

Der Hohenindomer sah hinaus in den Garten, in dem sich im leichten Mittagwinde die Kaktanten wiegten. Nach einer Weile entgegnete er:

„Du bist seit je ein eigenartiger Kauz gewesen, Anton, daß du aber die Jugendfreundschaft so ganz bellette wirst, kann ich nicht verstehen. In den 19 Jahren hast du dich nie um uns Hohenindomer gekümmert und bist mir allezeit ungewissen, wenn ich zufällig einmal zu meinem Rentmeister kam, wenn du mit ihm nachgehst. Müßt ich nicht um so mehr staunen, als ich höre, daß du alle Wesen zum Weisheitslehrer hinstellst, die nicht mit dir reden wollen.“

„Und noch mehr mühte ich staunen, daß du ich als Scharfseher die Wesen und Aeder vorzeichnen wollest, die dein Eigentum sind und nicht zur Hohenindomer Gemarckung gehören? Es ist nicht deine Schuld, wenn er nicht eingewilligt hat. Aber, als ich's heut erfuhr, da hat's mich dabeim nicht mehr gehalten. Ich mühte zu dir, und nun tritt ich dich: Laß uns wieder die Aften sein! Nicht nur wie bisher mit dem Herzen, sondern auch vor den Leuten.“

Anton Ferschhammer sah seinem Gegenüber ins Auge. Ein Strahl echter Menschenliebe leuchtete ihm entgegen, so daß plötzlich eine starke Hoffnung in sein Herz zog, es möchte nun zu Ende sein mit seinem Leid. Dann aber trat die Erinnerung an all die Niedertracht, die ihm die Menschen in all den Jahren angetan hatten, aus allen Winkeln, und in ihnen ihm ein Unrecht an dem andern, jetzt die alte Freundschaft herzuorkommen und vor den Leuten damit zu paradiesen. So schüttelte er den Kopf, als er leuchtend antwortete: „Das geht nicht, Johannes!“ Die trauliche Antrede wurde

können wir uns unter keinen Umständen zurückgezogen, denn es handelt sich nicht nur um militärische, sondern auch um nationale Fragen, über die unterrichtet zu sein die Nation ein Anrecht hat.“

c. B. Amsterdam, 10. Januar.

Das holländische Blatt „Nieuws van den Dag“ fragt: Ist es nicht auffällig, daß man in den letzten Wochen so wenig Zahlen über die englische Rekrutierung liest und so viel tendenziöse Berichte, die belügen sollen, wie gut die Stimmung in England ist? Kann das in etwas Anderem seine Ursache haben, als in der Tatsache, daß durch Werbung allein keine Armee auf die Beine gebracht werden konnte, die groß genug wäre, die Deutschen in ihr Land zurückzuweisen. Sollte es nicht auch der Zweck von Ruffenens übertriebener günstiger Aufstellung gewesen sein, lediglich den Mut der Bevölkerung aufrechtzuerhalten?

Das Oberhaus gegen den irischen Nationalistenführer Casement.

c. B. Amsterdam, 10. Jan.

Im englischen Oberhaus wurde die Unterdrückung beantragt, ob der irische Nationalistenführer Sir Robert Casement, der kürzlich mit Deutschland verhandelt, noch sein hohes Gehalt als ehemaliger englischer Generalkonsul bezieht. Es soll ihm zur Strafe entzogen werden.

Für und wider die allgemeine Wehrpflicht in England.

c. B. Brüssel, 10. Jan. Am Stelvertage fand im Budingampalaal unter dem Vorhitz des Königs Georg ein geheimes Kabinettsrat statt, worin vornehmlich die bisherigen unentschiedenen Rekrutierungsergebnisse beraten wurden. Fitzinger sagte, die Notwendigkeit der Einführung des Wehrzwanges werde sich nicht umgehen lassen. Der gleiche Ansicht war Churchill, aber Asquith und Lloyd George wollen nach wie vor von dem höchst unpopulären Vorschlage nichts wissen. Der Ministerrat kam zu keinem endgültigen Beschlusse.

c. B. London, 9. Jan. Im Oberhaus sagte Lord Saldaun bei Erörterung der militärischen Lage, die Aufhebung zum Eintritt ins Heer sei in muterzügiger Weise beantwortet worden. Es sei kein Grund, vorher zu sagen, daß das Prinzip des freiwilligen Dienstes einen Fehlschlag bedeuten werde. Falls die Notwendigkeit der Dienstpflicht erwiegen sei, werde die Regierung die Notwendigkeit zeitig zu fühlen. Saldaun fuhr fort: Wir kämpfen für die nationale Ehre, nur ein Sieg, der die Wiederkehr des früheren Zustandes ausschließt, kann als befriedigend gelten. Die dem Lande gestellte Aufgabe ist sehr schwer, aber eine Mühe und keine Hilfsquellen des Landes soll geopfert werden, um die große Aufgabe zu einem glücklichen Ende zu führen.

Der Prinz von Wales als Kommandeur.

c. B. Kopenhagen, 10. Jan. Nach Mitteilungen Londoner Blätter hat der Prinz von Wales das Kommando über das beste Territorialregiment übernommen, das er persönlich zu den Kaniggräden führen wird, um die indischen Truppen abzulösen.

Der türkische Vorkriegszustand schon eine Wirkung.

c. B. Genf, 10. Jan. Der „Matin“ meldet aus Petersburg: Die russische Offensive im jüdischen Polen und in Galizien ist durch überaus feindselige Kreise nicht aufgehalten worden. Der Beschluß der Zirkeln im Kaukasus veranlaßt Russland zu Abwehrmaßnahmen, die vorläufig den Zentralmächten eine fühlbare Erleichterung verschaffen.

Freiwillige für den Heiligen Krieg.

Konstantinopel, 10. Jan. Die Demosche des Ordens Rowemi stellen sich in großer Zahl als Freiwillige für den Heiligen Krieg. Der Sultan hat dem in Konia residierenden Großsheich des Ordens eine Kriegssajme gestiftet.

Rumänien in Der Ischakt.

c. B. Mailand, 10. Jan. Stielige Blätter melden aus Bukarest, Rumänien ist bereit, am Kriege teilzunehmen. Die

ihm schwer. „Das geht nicht! Uns hat das Leben so ganz verflüchtigt, aber das andere, ich“, daran kann ich nicht vorüber: Ich bin doch vor ihnen da unten ein Bemerkter. Und wenn ich auch meinen Weg aufrecht weitergehe“, hier drinnen tief im Herzen da wumm's mich, und sie würden glauben, mich doch fest: vor mir selber schleicht, wenn ich mich hinter die verdickten Müd.“

Aber der Hohenindomer ließ nicht nach. „Anfinn“, widersprach er, „lauterbarer Anfinn. Nach wem hab's dich zu fragen? Und vor allem, ich weiß, daß du unschuldig bist und daß du zu Unrecht dich in deine Einsamkeit vergräbst. Den' an unere fröhliche Studentenzeit, und fetere heut' abend mit mir zusammen Gebetsg'ang, wie sie's in den Dörfern unten alle tun! Wie oft hab's ich darum bitten wollen; aber es war unmöglich, mit dir zu reden, bis du mich heute hast endlich einmal anhören müssen. Deshalb sollst du deinem Stolz nichts vergeben, deshalb kannst du getrost warten, bis eines Tages vor aller Welt deine Unschuld offenbar wird.“

Die herzlichen Worte des Jugendfreundes, in dessen Augen es helllich schimmerte, drangen in die Finsternis, die über das Gemüt des Einöbauers gebreitet lag. Wie hätte er dem Strom der Liebe, der da zu ihm herüber drang, widerstehen können.

„Ich werde mit meinen Jungens kommen“, sagte er, hab' Dank!“

Herr von Carlsen winkte ab: „Nichts von Dank!“

„Und die andere Saß' bring ich in Ordnung. Und nun geh“, drängte Anton Ferschhammer, als der Gutsbesitzer noch Einwände erheben wollte, „aber eine Bedingung stell' ich noch: dein jüngerer Sohn soll Offizier werden und Hanneemann muß ganz abgefunden werden. Darüber reden wir noch!“

Der Hohenindomer sah erstaunt auf: „Gwin soll Offizier bleiben? Das sagt du mit deinen irenzen Grundfägen?“

„Gewiß! Und werb' ihnen damit nicht untren. Gies, ich hab' doch selbst so ein verpöhltes, zerfallenes Dasein gelebt. Es tut nicht gut, junge Stämme umzupflanzen. Und dann bedenk' noch eins: Wie lange wird's noch dauern, so haben wir den Krieg im Lande!“

Der Hohenindomer sah erstaunt auf. „Du sagst das auch? Meins beiden Knechten machen schon in ihren letzten

Regierung hat durch Rundschreiben die Unterdrückung der ins Feld rüdenden Mannschaften und ihrer Hinterbliebenen organisiert. In dem Rundschreiben, das von einem Teile der Zeitungen veröffentlicht wird, heißt es: Bedeutende Summen sind für das große Hilfsnetz notwendig, denn es ist möglich, daß Rumänien am Kriege teilzunehmen gezwungen sein wird.“

Scharfe Sprache in Bulgarien.

Sofia, 10. Januar.

Das Komitee der mazedonischen Einwanderer veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt:

Während der größte Teil der bulgarischen Öffentlichkeit der russischen Diplomatie vertraute und erwartete, daß die serbische Regierung gutwillig die Rückertattung des gerubiten mazedonischen Gebietes zugehen werde, das König Peter im Vertrage von 1912 als bulgarisch anerkannt hat, hat sein Sohn, der tatsächliche Herrscher Serbiens, in seiner Proklamation vom 17. Dezember aller Hoffnungen, in denen man sich neuer Weise wiegte, entsandien ein Ende gesetzt. Nach dieser Proklamation ist Serbien entschlossen, seine mazedonische Beute von der Regalinalia bis Monastir zu behalten. Wir mazedonischen Bulgaren wußten dies. Wir können aber auch die in der Proklamation enthaltene große Fälschung, daß die Mazedonier behelmütigt und von Liebe für das serbische Vaterland befeelt, gegen Oesterreich-Ungarn kämpfen, nicht mit Stillhewigen übergehen. Zwar ließ die unterjochten Mazedonier, die mit abhuelichen Gewaltmaßnahmen gezwungen werden, an der Seite ihrer Niederträchtigen zu kämpfen, jeder Möglichkeit beraubt, den Feinden zu erliegen, aber wir in das bulgarische Königreich einander an zu protestieren mit um so größerer Erbitterung gegen diese Ausnutzung der unglücklichen Lage unserer vom Schicksal heimgeführten Stammesgenossen. Die Hinmordung der männlichen Bevölkerung Mazedoniens, die, obwohl sich ihre heiligsten Gewölbe dagegen sträubten, gegen Oesterreich-Ungarn zu kämpfen, in den vorderen Reihen der serbischen Truppen dem Feuer ausgesetzt worden sind, hat den Haß gegen die Unterdrücker derart angefaßt, daß die Mazedonier ihr Vertrauen und ihren Trost einzig aus dem Gedanken schöpften, daß sie am Vorabend der blutigen Abrechnung und der Befreiung stehen.

Wilson über die Lage Amerikas.

London, 9. Januar. Das Reuters Bureau meldet aus Indianapolis: Präsident Wilson erklärte in einer hier gehaltenen Rede, die Pflicht, die das Land gegen die übrige Welt zu erfüllen habe, hängt arbeitslos von der Art ab, wie es die Pflicht gegen sich selbst erfüllt. Wenn die Vereinigten Staaten das Gleichgewicht bewahren werden, so werden sie später Europa den Frieden bringen können. Die Amerikaner denken stets an das, was sie nicht berührt, nämlich an das, was jenseits des Ozeans geschieht. Sie sollten ihre Gedanken auf die eigenen Angelegenheiten richten. (W. B. C.)

Neuer Einpruch Amerikas.

c. B. Genf, 10. Jan. Der „Newporter Herald“ meldet einen bevorstehenden neuen Einpruch Amerikas gegen die absehbende Erhebung der amerikanischen Forderungen in Sachen der Kontendeposital Englands. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden neuen Schritt des Präsidenten Wilson wurde die erwartete Erörterung der nordamerikanisch-englischen Streitigkeiten im Senat vertagt.

WTB. London, 9. Januar.

Die „Times“ melden aus Washington:

Die verschiednen amtlichen Mitteilungen über den Fortgang der Verhandlungen wurden hier ausgezeichnet aufgenommen. Die interessanteste dieser Mitteilungen ist, daß die englische und die amerikanische Regierung zu verstehen gaben, daß das von Holland und Italien erlassene Ausfuhrverbot für verschiedene Artikel als ausreichend zu betrachten ist, um es England zu ermöglichen, die Anlässe für Eröschung des amerikanischen Handels mit diesen Ländern auf ein Minimum zu beschränken. Ein zweiter wichtiger Punkt ist die Wiederholung der Versicherung,

Briefen allerhand Andeutungen. Aber ich denke, die serbische Geschichte wird nicht so weite Kreise ziehen. Es wäre ungewislich.

„Geh! Gott, du häßtest recht. Aber, weißt du, warum Hanneemann dachans sein Geld haben will? Er sagt sich, die Eigenhaftigkeit sieht nicht mehr frisch. Solche Feinheitsmenschen haben eine feine Nase. Alle Unregelmäßigkeiten im Weltverkehr, jede drohende Gefahr mitteln sie auf der Börse. Kommt's aber dahin, so wird dein Gwin ein ganzer Keul sein, und seine Liebe wird seinem Weibe mehr, sondern dem Vaterland allein gehören, des bin ich gewiß.“

Der Einöbauer hatte sich erhoben und seine Stimme lang feierlich wie die eines Propheten. Hans von Carlsen aber reichte seinem Jugendfreunde die Hand:

„Du triffst doch immer das Rechte, heute wie damals. Ich will's getrost erwarten und will für alle drei dabeim beten, wenn sie der Kaiser ruft. Und nicht wahr, heut', gegen Abend, kommt du mit ihnen beiden?“

„Ich werde kommen!“ antwortete Anton Ferschhammer.

Nach einmal haben sich die beiden Männer in die Augen, dann schieden sie mit einem Händedruck.

Der Einöbauer trat in die Hinterstube, wo die Leute mit seinen Söhnen beim Nachmittagskaffe saßen. Maria bebte sie wie eine Hausfrau. Die Stube bot ein Bild des Friedens, und wenn es auch dem Gelinde anfangs schmerzlich, auf dem verletzten Hohenindomer gezeichnet hatte, der seine sich gar nicht wieder hinaus. Und höhers war es Marthas stille Rasten, das wohlthun auf den Kreis der Hausgenossen einwirkte. Eine Mutter konnte nicht besterter sein um einen jeden, als es Martha war. Die innige Gemeinshaft auf dem Pachtshof war all die Jahre hindurch nie getört worden. Am Tage arbeitete man gemeinsam, am Abend erzählte man sich Geschichten, aber es wurde aus einem guten Buche vorgelesen. Martha war darum nicht wenig erlaut, als der Einöbauer seine Söhne aufforderte, ihn zur Geburtsstagsfeier des Schloßherrn nach Grabow zu begleiten, wo der größte Gasthof der Dörfer lag.

„Wie, Herr Ferschhammer, ihr wollt hinuntergehen zu den Bauern? Das war' ein Wunder!“

„Hast recht, Martha! Aber es muß auch Wunder geben, damit die Leute zum Glauben kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

daß die Einfuhr von Raufschaf aus britischen Kolonien und von Wolle aus Australien nach Amerika bald aufgehoben werden soll, in Berücksichtigung des Verpfändens amerikanischer, das Deutschland aus diesem Handel keinen Nutzen ziehen darf; ferner wird Freude darüber bezeugt, daß der Dampfer „Denver“ so schnell freigegeben wurde, falls er wirklich bereits angehalten war.

Diese Meldung der „Times“, vorausgesetzt, daß sie nicht gefälscht ist, bedeutet, daß Wilsons Energie mit Abfassung der Note erlahmt ist.

Kanada gibt klein bei.

New York, 10. Januar. Die „New York Tribune“ schreibt: Die Vereinigten Staaten werden verlangen, daß die kanadischen Soldaten, die auf amerikanische Entenfelder geschossen haben, bestraft und die Familien von der Regierung entschädigt werden. Eine Note dieses Inhalts wird der britischen Botschaft übermittelt werden.

London, 10. Januar. Die „Times“ melden aus Toronto: Die kanadische Regierung verständigt die Regierung der Vereinigten Staaten davon, daß sie beabsichtige, als Akt der Freundschaft der Familie des Amerikaners, der auf der Entenfeld Jagd die kanadische Grenze überschritten habe und erschossen worden sei, seine letzten Begleiter, der verunmündet wurde, eine Entschädigung zu bezahlen. Die kanadische Regierung hat über den Vorfall ihr Bedauern ausgedrückt. Die Kanonikale, die die Schiffe abseuerte, befindet sich in Untersuchungshaft.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Der gefällste „Courbet“.

c. B. Wien, 10. Januar.

Über den Kampf des österreichisch-ungarischen Unterseebootes „U. 12“ mit der französischen Flotte in der Straße von Dinanto wird hier noch folgendes mitgeteilt: Das französische Jagdschiff „Courbet“ wurde von uns sehr gut getroffen. Es wurde von dem Schweißschiff „Jean Bart“ aus Schlepptau genommen werden, das hierbei den „Courbet“ rammt, so daß dieser sank. „Jean Bart“ wird nun für „Courbet“ ausgegeben, von dem die Franzosen behaupten, daß er nur leicht beschädigt sei, da eines der beiden von „U. 12“ abgeschossenen Torpedos verfehlt habe. „Jean Bart“ wurde nach Malta ins Dock gebracht. „U. 12“ war bei seiner erfolgreichen Fahrt 21 Stunden unter Wasser geblieben. Als es den Strand suchte, fanden die französischen Schiffe in Doppelfrontlinie auf. Das Unterseeboot mußte unter der einen Linie der Panzer weggehen, um das Jagdschiff der Franzosen torpedieren zu können.

Der englische Gesandte verteidigt England gegen russische Vorwürfe.

c. B. Kopenhagen, 10. Jan.

Der englische Gesandte in Petersburg hielt zu Weihnachten vor einem Gajen eine Rede, die sich lebhaft gegen diejenigen russischen Kreise wandte, die behaupten, England tue zu wenig und habe hinsichtlich aus Egoismus in den Krieg geheißen. Auch in der russischen Presse sei das behauptet. Er lautet das zu entkräften.

Nach der „B. Z.“ ist unter den vom Botschafter erwähnten Kreisen auch Graf Witte zu nennen.

Verhärzung der Deutschen-Ablehnung in England.

Kopenhagen, 9. Januar.

Die Erbitterung über das deutsche Bombardement der englischen Ostküste, das in den Setzen der Engländer tief eingewurzelt, immer unumkehrbarer anwuchs. Was wird „Wilde“ sofort nach einem Privattelegramm der „M. P.“ die Regierung auf alle Deutungen in England zu verzweifeln, soweit es es noch mag sind. Die Regierung hat aber noch eine Anzahl anderer strenger Maßnahmen getroffen. Sie fordert, daß alle Deutschen, die in englischen Küstengebieten wohnen, 30 englische Meilen landeinwärts zu ziehen. Auch die Deutschen, die in englische Aktionaktivitäten an dem Lande haben, werden von der Maßnahme betroffen, die die Regierung damit begründet, Beweise erlangen zu haben, daß die Deutschen von Lande aus den deutschen Kreuzern Signale gegeben haben. Die Deutschen werden von der neuerlichen Gewaltmaßnahme schwer betroffen und erleiden in wirtschaftlicher Beziehung große Verluste. Die Adressen aller Deutschen werden auf dem nächstliegenden Polizeiamt eingetragen. Wie es bisher schon in einer Reihe von Städten gehalten wurde, so darf sich jetzt überhaupt kein Deutscher mehr als fünf Meilen vom Wohnort entfernen; er muß sich höchstens dreimal auf dem Polizeiamt einfinden und seine Papiere vorzeigen.

Verhaftung deutscher Staatsangehöriger in Japan?

TU. London, 9. Januar.

Die „Morning Post“ meldet aus Tokio, daß die dortige Staatsanwaltschaft verhaftende bevorstehende Mitglieder der deutschen Kolonial- und Handels- und Konsuln werden lassen. Es handle sich unter anderem um den Präsidenten der Nidel Company, Herrn Hofstein, und um den Chef eines großen Exporthauses, Herrn Hansmann. Die Herren seien verhaftet worden, nach Ausbruch des Krieges die deutschen Kreuzer im Pazifischen Ozean befristigt und ihnen auf irgendwelche Weise Kosten zugeführt zu haben.

Ausweisung von Schweizern aus Tonghau.

c. B. Frankfurt a. M., 9. Januar.

Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht folgende Zuschrift: Wie sehr in diesem Kriege jede Mühe auf die Neutralität angelegt hat, zeigt die Ausweisung einer ganzen Anzahl von Schweizer Bürgern aus den französischen Kolonien Cofingina und Konting, den Ländern, die Japan als Entgelt für eine eventuelle Hilfe angeboten werden sollen. Das einzige Verbrechen dieser Schweizer Herren ist, daß sie an Geflüchten, die als Deutscher gelten, beteiligt oder in ihnen angeheilt sind. Wie verurteilt, hat sich die schweizerische Bundesbehörde durch ihren Gesandten in dieser Hinsicht an die französische Regierung gewandt.

Eine Rede Dernburgs in New York.

Berlin, 10. Jan. Der frühere Staatssekretär Dernburg war neulich Ehrgast bei einem Bankett des Detonationsklub von New York. Bei der Gelegenheit hielt er eine Rede, in der er von den guten Geschäftsverbindungen Amerikas und Deutschlands ausging und dann folgendes ausführte: „Als der Krieg ausbrach, kam ich hierher, da wir empfanden, daß der Druck unserer gegenseitigen Beziehungen zu streng gespannt wurde, und daß Deutschland handig mitzureden würde. Ich habe mein Bestes getan, jene Spannung zu lösen. Der Einfluß der Vereinigten Staaten bei der endgültigen Beilegung des Konflikts wird um so größer sein, je mehr die Vereinigten Staaten auf allen Seiten als gute und bewährte Freunde gelten.“

Ein über Erwarten günstiges Bild.

WTB. Berlin, 9. Jan. Der erste Ausweis der Reichsbank im neuen Jahre zeigt ein über Erwarten günstiges Bild. Die Goldzunahme ist wieder um 19 Millionen Mark gestiegen. Insgesamt beläuft sich jetzt der Goldvorrat auf 211,8 Millionen Mark. Die Gesamtsumme der von der Reichsbank neu in den Verkehr gesetzten Darlehensstafelungen zeigt im Vergleich mit den entsprechenden Beträgen der Vormonats eine wesentliche Abnahme. Insgesamt hat nämlich die Reichsbank nur 9,5 Millionen Mark Darlehensstafelungen in der ersten Jahreswoche dem Publikum zur Verfügung stellen können. Gleichzeitig hat sie 320,5 Mill. Mark in Darlehensstafelungen der Darlehensstufe zurückgeben können. Von dieser Verminderung entfallen allein 217,4 Millionen auf Kriegerdarlehen. Die Anforderungen, die auf Lombardkonto an die Reichsbank gestellt wurden, sind an sich geringfügig.

Sulidigung des galizischen Adels vor Kaiser Franz Josef.

Wien, 9. Januar.

Heute vormittag erschien eine aus zehn Vertretern des galizischen Adels bestehende Deputation unter Führung des Landmarschalls Niegajewitsch bei dem Kaiser in Audienz, um dem Monarchen eine Sulidigungsumgebung darzubringen und eine Adresse zu überreichen. Bei seiner Anrede bestellte Landmarschall Ritter von Niegajewitsch: Unser Land, das es Schicksal des Krieges am graulichsten hiervon betroffen ist, kämpft aus vollen Kräften unter Eurer Majestät's Fahnen in dem Bewußtsein, hierbei auch seinen Glauben und seine vielhundertjährige Kultur zu verteidigen. Es kämpft und erwarbt gewissermaßen den Sieg. Wir wissen wohl, daß unter Eurer Majestät's Standarten die gerechte Sache ein sicheres Dort finden wird. Wir werden auch niemals vergessen, daß wir unter dem Zepter Eurer Majestät die Anerkennung unseres nationalen Lebens und die Möglichkeit einer Entwicklung desselben gefunden haben. Der Landmarschall erneuerte schließlich das altehrwürdige Gelübnis des polnischen Adels: Bei Dir, Alexander, mächtigster Herr, stehen wir und wollen wir immerdar stehen.

Kaiser Franz Josef erwiderte:

Für die mir im Namen des polnischen Adels meines Königreiches Galizien dargebrachte Sulidigung, die mich in dieser ersten Zeit besonders wohlwollend berührt hat, spreche ich meinen wärmsten Dank aus. Ich erblicke in Ihren von wahrhaft patriotischem Geiste getragenen Worten einen neuen Beweis der treuen Anhänglichkeit an mich und mein Haus, die den Adel in meinem Königreich Galizien auszeichnet und in der jüngst verflochtenen Zeit neuerlich in erhebender Weise gutage getreten ist. Mit schmerzlicher Bedauern erfüllen mich die schweren Prüfungen, die meinem Königreich Galizien durch den jetzigen unabwendbaren Kriegszustand auferlegt worden sind. Von ganzem Herzen wünsche ich, daß die getreuen Bewohner dieses Landes, die ein hartes Schicksal mit würdiger Ergebung tragen, in einer langen Zeit eines ehrenvoll gesicherten Friedens und ungelörter, fruchtbringender Arbeit reichen Ertrag finden mögen für die ungeschätzten Opfer an Gut und Blut, die sie bereitwillig, ja wehmütig selbst über das Maß des gesetzlich vorgeschriebenen Waffenbesitzes hinaus für das Wohl und die Größe des Vaterlandes gebracht haben. Hoffen Sie, die Sie sich heute als Vertreter des galizischen Adels bei mir eingefunden haben, allerorten verkünden, daß mein Königreich Galizien auf meine innigste Anteilnahme in dieser schweren Zeit der Heimtückung, nicht minder aber auf meine wertigste Fürsorge in jenem Zeitpunkt zählen kann, in welchem es möglich sein wird, mit vereinten Kräften die Wunden des Krieges zu heilen und das meine Herzen so reuer Land einer Epoche der Wiederaufrichtung und des erneuten Wohlstandes entgegenzuführen.

Deutsches Reich.

Neuwahl für Dr. Weill.

Nachdem das frühere Mitglied des Reichstags Dr. Georg Weill seiner Staatsangehörigkeit durch Beschluß des Staatsministeriums in Ueb-Vorbringen verlustig erklärt ist und aufgehört hat, Deutscher zu sein, hat er seine Wahlberechtigung zum Reichstag und damit seine Stimme im Reichstag verloren. Der Präsident des Reichstags hat in folgedessen den Stellvertreter des Reichstags zum Veranlassung einer Neuwahl in dem Wahlkreise des früheren Abgeordneten Dr. Weill erwählt.

„Veränderer“ und „Verarbeiter“ von Getreide.

WTB. Amtlich. Berlin, 9. Januar. In der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Getreide und Reis vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 462) waren die Großhandelshöchstpreise insbesondere für den Verkehr zwischen Erzeuger, Verarbeiter und Händler festgelegt. Dabei war als Verarbeiter an Mühlen, Gerstfabriken, Brauereien, Mälzereien, Roggen- oder Gerste-Kaffeeabriken, Haverstoddenfabriken und ähnliches gedacht. In diesem Sonderhaupte ist weder durch den Wortlaut, noch nach der Absicht der Bestimmungen, die an jener Bundesratsverordnung vorgenommen sind, geändert worden. Der Begriff des Verarbeiters, wie

er sich in § 6 Abs. 1 der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Roggen, Gerste und Weizen vom 19. Dezember 1914 und in § 1 Abs. 2 in der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Hafer demselben Tage befindet, ist danach möglichst eng auszulegen und auf den unmittelbaren Verbrauch, also auf die Verfüterung, sowie auf den Verbrauch im eigenen Hause und der eigenen Wirtschaft zu beschränken. Danach würde eine Brauerei für ihre Havererläufe wohl als Verbraucher angesehen sein, insofern sie ihn an ihre Pferde verfürtert. Für ihre Gersteerläufe ist sie dagegen Verarbeiter und kann also nicht als Verbraucher angesehen werden.

Preussische Landtagsmaßnahmen.

Von einem preussischen Landtagsabgeordneten wird uns geschrieben: Erspürterweise ist eine Vereinbarung zwischen der preussischen Regierung und den Parteien des Landtages zustande gekommen, wonach die unmittelbar vor und während des Krieges entstandenen zahlreichen Läden im Abgeordnetenhause demnach durch Nachwahlen ausgefüllt werden sollen. Das berechtigte Bedenken, daß viele Wahlmänner durch den Krieg an der Ausübung ihres Wahlrechts verhindert seien, mußte zurückerledigt gegenüber der Ermüdung, daß eine größere Zahl durch Tod erlegener Mandate nicht auf lange Zeit hinaus unbefüllt bleiben könnte. Darüber, ob zuerst für die behinderten Wahlmänner Ersatzwahlen vorzunehmen sind oder ob einfach ohne sie die Abgeordnetenwahlen anberaumt werden sollen, ist im Augenblick noch keine Entscheidung getroffen. Man vertritt sich von Wahlmänner-Ergänzungswahlen unter den gegenwärtigen Verhältnissen keinen rechten Erfolg. Dagegen ist es gelungen, zwischen den Parteien einen „Landfrieden“ für die Ergänzungswahlen zu sichern, so daß keine Einbuße ihres Besitzstandes vor dem Kriege erleiden wird. Die Nachwahlen sollen möglichst noch vor dem Wiedereröffnungstermin des preussischen Landtages im Februar stattfinden.

Ausland.

Das neue russische Budget.

T. U. Petersburg, 9. Januar. Das Finanzministerium hat der Duma das Budget für 1915 vorgelegt. Der Finanzminister hat dies als die äußerst schwierige Lage hin, in die er sich in diesem Jahre befinde, da auf der einen Seite die enormen Ausgaben für den Krieg lauten, während auf der anderen Seite die Einnahmen des Staates durch die Aufhebung des Alkoholmonopols bedeutend geschmälert worden sind. Die Erklärung des Ministers bekräftigt sich jedoch auf die Feststellung dieser Tatsache, daß nach nicht weiter an, wie es ihm möglich gewesen ist, aus diesen großen Schwierigkeiten herauszukommen. Finanzminister hat erklärt weiterhin, daß die Gesamtheit der außerordentlichen Kriegskredite der ersten drei Monate sich auf 1 1/2 Milliarden Rubel beläuft. Diese 1 1/2 Milliarden Rubel müßten vollkommen durch Kreditoperationen gedeckt werden, und zwar 400 Millionen Rubel durch Staatsanleihe, einlösbar am 15. Februar 1915, 400 Millionen Rubel durch Staatsanleihe, einlösbar am 1. März 1915, 12 Millionen Rubel durch Sterling in englischen Werten, 300 Millionen Staatsanleihe zu 4 Prozent in einer inneren Anleihe und 500 Millionen Rubel innere Anleihe für 1914 zu 6 Prozent.

Die Mobilisationskosten von ca. 350 Millionen Rubeln, sowie sämtliche anderen außerordentlichen Kriegskosten sind in dem Budget nicht erwähnt. Diese Kosten werden also auch nicht der Prüfung der Duma vorgelegt werden. Finanzminister hat sich entschuldigt, daß dies mit der Präzedenzfall des Krieges mit Japan. Auch hier wurden die durch den Krieg verursachten Kosten der Duma nicht zur Prüfung unterbreitet.

Ausöhnung zwischen Quirinal und Vatikan?

c. B. Zürich, 9. Januar.

Die Mailänder „Perseveranza“, die in bezuglichen Fragen gewöhnlich gut orientiert ist, enthält eine Korrespondenz aus Rom, die von privaten Nachrichten aus dem Vatikan berichtet. Die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen. Das Vatikan bezieht, die Verhandlungen hätten noch keinerlei offizielles Gepräge, insofern hätten in den letzten Tagen zwischen einem Kardinal und einem Senator, dessen Beziehungen zum italienischen Hof sehr bekannt sind, Besprechungen stattgefunden. Vorläufig handle es sich darum, eine Grundlage zu finden, auf der weitere Verhandlungen aufgebaut werden könnten. Sowohl Italien als der Vatikan hätten ein großes Interesse an einer Verständigung. Der Papst wisse genau, daß er an der künftigen Friedenskonferenz nicht teilnehmen könne, wenn Italien ein Ergebnis erziele, das gegen protestiere, andererseits habe Italien kein Interesse daran, bei allfälliger Ausbruch der Feindschaften gleichsam im eigenen Hause einen Feind zu beherbergen, der trotz des Krieges nicht ausgewiesen werden könne.

Halle und Umgebung.

Halle, 11. Januar.

Aus der Verzeichnisse Nr. 120.

(Schluß.)

- Jägerstation Nr. 4. Einl.-Freiw. Oberjäger Friedrich Elke (1. Komp.) aus Teuchern verm. Jäger Otto Hage (1. Komp.) aus Weisenfels verm. Jäger Otto Schmidt (1. Komp.) aus Burgstern verm. Jäger Walter Lauer (1. Komp.) aus Naumburg tot. Wehrm. Hartmann (1. Komp.) aus Weisenfels verm. Jäger Franz Walter (1. Komp.) aus Weisenfels verm. Jäger Ernst Ruge (1. Komp.) aus Helfstedt verm. Kel. Ernst Dams (2. Komp.) aus Halle verm. Jäger Ernst Köbel (2. Komp.) aus Wildshaus verm. Kel. Hans Plato (2. Komp.) aus Trotha tot. Jäger Helmut Burgold (2. Komp.) aus Delitzsch verm. Jäger Otto Gelfert (3. Komp.) aus Schortau tot. Jäger Wilh. Schlegel (3. Komp.) aus Weisenfels verm. Jäger Georg Spieß (3. Komp.) aus Naumburg verm. Jäger Alwin Schmeißer (3. Komp.) aus Schortau verm. Jäger Arthur Koppchel (3. Komp.) aus Esleben verm. Jäger Otto Lämmer (3. Komp.) aus Bad Kösen verm. Jäger Kurt Freund (3. Komp.) aus Naumburg verm. Jäger Arthur Geert (3. Komp.) aus Halle verm. Kel. Karl Ruge (4. Komp.) aus Loßau verm. Jäger Jwan Hoppe II (4. Komp.) aus Nauendorf verm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19510111015/fragment/page=0003

Jäger Wilhelm Roderich (4. Komp.) aus Raumburg veru. Jäger Otto Reiffisch (4. Komp.) aus Raumburg veru. Jäger Otto Bönigk (4. Komp.) aus Halle veru. Jäger Otto Böhling (4. Komp.) aus Seitzna veru. Jäger Walter Hennig (4. R.) aus Weiskensfeld veru. Jäger Hermann Boigt I (4. Komp.) aus Hohlitz veru. Jäger Otto Grunert (4. Komp.) aus Raumburg veru. Jäger Max Große (4. Komp.) aus Raumburg veru. Jäger Paul Scheiding (4. Komp.) aus Leipzig veru. Jäger Friedr. Höder (4. Komp.) aus Raumburg veru. Jäger Willi Schröder (5. Komp.) aus Halle veru.

Infanterieregiment Nr. 11. Interoffizier Willi Arndt (Stab.) aus Lettlin veru.
1. Pionierbataillon Nr. 4. Kriegsfreim. Karl Rudolf Wiele (1. Feld-Komp.) aus Eisenben veru.
1. Pionierbataillon Nr. 7. Wehrmann Emil Kirchberg (3. Feld-Komp.) aus Heßdorf tot.
Infanterieregiment Nr. 141. Geft. Otto Betteer (8. R.) aus Halle veru.
Infanterieregiment Nr. 153. Rei. Otto Rittsche (1. R.) aus Oppin veru. Gefr. Paul Reuter (8. Komp.) aus Leibnau veru. Gefr. Otto Weise II (9. Komp.) aus Raumburg veru. Wehm. Franz Rehbach (12. Komp.) aus Leipzig veru. Gefr. Otto Kinnelhardt (12. Komp.) aus Hebra veru.

Infanterieregiment Nr. 158. Musf. Albrecht Bernide (1. Komp.) aus Kollernsdorf tot.
Infanterieregiment Nr. 165. (Berichtigung früherer Angaben.) Musf. Willi Gaebelein (11. Komp.) aus Mansfeld bisher veru. veru.
Infanterieregiment Nr. 217. Wehrmann Otto Klauer (1. Komp.) aus Mansfeld veru. Musketier Walter Weiskuhn (3. Komp.) aus Halle tot. Musf. Otto Bornhsein (3. Komp.) aus Eisenben tot. Musf. Karl Saferwald (3. R.) aus Kollernsdorf veru. Musf. Herm. Müelies (3. R.) aus Mansfeld veru. Musf. Franz Eising (3. Komp.) aus Könnern veru.

Infanterieregiment Nr. 223. Musf. Paul Kulp (11. Komp.) aus Wilsben veru.
Infanterieregiment Nr. 228. Geft. Paul Ehrlichhorn (12. Komp.) aus Halle veru.
Landwehr-Infanteriebataillon (Wernburg). Wehrmann Friedrich Reichenfeld (1. Komp.) aus Nettleben veru. Geft. Albert Trautwein (1. Komp.) aus Halle veru. Wilsfeld. Willi Gottschalk (2. Komp.) aus Halle tot. Interoffizier Albert Hellabell (2. Komp.) aus Teicha veru. Interoffizier Karl Hoffmann (2. Komp.) aus Trotha veru. Interoffizier Karl Brundt (2. Komp.) aus Weidese veru. Wehm. Anton Weidner (2. Komp.) aus Trotha veru. Wehm. Paul Heßig (2. Komp.) aus Giesichenstein veru. Gefreiter Bernhard Stumpfer (2. Komp.) aus Halle veru. Wehrmann Karl Weidner (2. Komp.) aus Seidungen veru. Wehm. Herm. Köß (2. Komp.) aus Halle veru. Wehm. Karl Thannann (2. R.) aus Giesich veru. Wehm. Wilhelm Ebert (3. Komp.) aus Halle veru. Wehm. Wilhelm Friedrich (3. Komp.) aus Halle veru. Wehm. Heinrich Obli (3. Komp.) aus Neruburg veru. Interoffizier Albert Köditz (4. Komp.) aus Lettlin veru. Wehm. Albert Zober (4. Komp.) aus Sönnern veru. Wehm. Karl Knösig (4. Komp.) aus Bitterfeld tot. Wehm. Paul Wendel (4. Komp.) aus Halle veru. Wehm. Paul Diehmer (4. Komp.) aus Weßeln veru. Wehm. Otto Gumbrecht (4. Komp.) aus Weßeln veru. Wehm. Kurt Krause (4. Komp.) aus Trotha veru. Wehm. Hermann Schröder (4. Komp.) aus Weßeln veru. Wehm. Wilhelm Hennig (4. Komp.) aus Könnern veru. Wehm. Friedr. Welf (4. R.) aus Gieppin veru.

Heberntammsches Landwehr-Infanteriebataillon Nr. 5 des 4. Reservekorps (Magdeburg). Wehm. Heinrich Dittmar (5. Komp.) aus Halle veru. Wandführer Wilhelm Schulte (8. Komp.) aus Weiskensfeld veru. Wehm. Georg Thieme I (8. Komp.) aus Weiskensfeld veru. Wehm. Adolf Gundermann (8. Komp.) aus Nordhausen veru. Wehm. Karl Göttsching (8. Komp.) aus Lettlin veru.
Infanterieregiment Nr. 19. Stabsarzt b. Dr. Wilhelm Reisch (1. Komp.) aus Eisenben veru. Jäger Ernst Bame (1. Komp.) aus Weiskensfeld veru. Jäger Friedrich Henze (3. Komp.) aus Raumburg veru.
Dragonerregiment Nr. 12. Dragoner Richard Seifert (1. Est.) aus Theßen veru. Dragoner Fritz Kle (1. Est.) aus Heßlingen veru.
Manerregiment Nr. 8. Man Max Schröder (5. Est.) aus Eisenben veru.
Jägerregiment Nr. 18. Leutnant Fritz Krause (3. Est.) aus Trotha I. v. b. H. veru.
1. Pionierbataillon Nr. 15. Pion. Otto Richter (2. Feld-Komp.) aus Halle tot. Geft. Viktor Brenner (2. Feld-Komp.) aus Giesichenstein veru.
Pionierregiment Nr. 29. Pion. Martin Anole (3. Feld-Komp., 3. Bat.) aus Giesichenstein veru.

Ueber die „Kreuzpfennig“-Sammlung des Roten Kreuzes

geben uns folgende Mitteilungen zu:
Durch Beschlüsse des Zentralkomitees vom Roten Kreuz zu Berlin und des für die Provinz Sachsen gebildeten Bezirks-Ausschusses in Magdeburg ist die Einführung einer „Kreuzpfennig“-Sammlung durch Ausgabe von „Kreuzpfennig“-Marken beschlossen worden. Auf Einladung des Delegierten des Bezirks-Ausschusses Herrn Geheimen Kommerzienrat S t e d e r auf dem 29. v. M. im Sitzungssaal der hiesigen Handelskammer eine Verammlung zur Bildung eines Ortsauschusses für den Stadtreis Halle-S. und den Saalkreis statt. Der Verammlung wohnte auch der Herr Oberpräsident der Provinz Sachsen von S e g e l, Vorsitzender des Provinzial-Vereins vom Roten Kreuz in Magdeburg bei.

In den Ortsauschüß wurden gewählt die Herren: Regierungsbauemeister Fr. K a l l e m e r, als Vorsitzender, Stadtrat G e r t e als stellvertretender Vorsitzender, Geheim Kommerzienrat S t e d e r, Kaufmann Oswald W e i s e, Kaufmann Friedrich E r t m a n n. Außerdem wurde noch ein erweiterter Ausschüß gebildet, welchem die Herren Bornhöpffel, Maurermeister Grote, Gruppe, Hiert, Kaepfel, Landrat von Kroyßig, Geheim Kommerzienrat Wenzel, Moewes, Obermeister Fr. Müller, H. Pfeiffer, Stadtrat Probst, Julius Ritter und Schnorr angehören.

Die Geschäftsstelle des Ortsauschusses wird bei dem Vorsitzenden Magdeburgerstr. 49 eingerichtet. Um die Ausgabe der Marken sollen die hiesigen Bankhäuser gebeten werden.
Die „Kreuzpfennig“-Sammlung, welche ihre Einnahmen durch Ausgabe der „Kreuzpfennig“-Marken erzielt, führt die sämtlichen ihr zustehenden Gelder an das „Rote Kreuz“ ab. Das „Rote Kreuz“ verwendet die Mittel zur Heilung

der Wunden und Wundheilung des Elends der im Felde für uns kämpfenden, ihrer Angehörigen und der Invaliden. Ausgegeben werden Marken zu 5 Pf. und 10 Pf. in Bogen von je 100 und in Heften von je 20 Stück.
Gedacht ist Verwendung von Marken auf: 1. die in den Hotels den Gästen zu gebenden Rechnungen; 2. Rechnungen und Quittungen aller Art im gesamten Geschäftsbereich; 3. Rechnungen jeder Art, insbesondere auf die portofreie Geldpostweise.
Ueber den Vertrieb der Marken wird demnächst noch Näheres bekanntgegeben werden.
Als die Einwohner von Halle und den Saalkreis ergötzt die bringende und herliche Bitte, sich recht zahlreich und andauernd an dem Liebeswerke durch Verwendung von „Kreuzpfennig“-Marken zu beteiligen. Unsere Mütter, unsere Söhne, Brüder und Gatten geben ihr Blut dahin zum Schutze des Vaterlandes!

Nach uns, die wir im gesichertem Heim unserem Beruf nachgehen können, zu unserem Teile fortgesetzt dazu beitragen, den Not zu lindern und nicht matt werden in der Hilfsbereitschaft.
Darum steuere ein jeder bei nach seiner Kraft! Verwendet „Kreuzpfennig“-Marken!

Ehernes Kreuz.
Der Droßigt Werner Rosenthal, Sanitäts-Interoffizier der Maschinenregiment-Abteilung 9, Sohn des heid. Handels-Chemikers Dr. Rosenthal in Weisburg, erhielt für Tapferkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz am ersten Weihnachtstage das Eiserne Kreuz.

Frühüberlegung des Perlenzuges 2130 Oberdöblingen a. See-Quertur. Vom 1. Februar d. J. ab wird der Perlenzug 2130 Oberdöblingen a. See-Quertur auf Antrag der beteiligten Kreise wie folgt verlegt: Oberdöblingen a. See ab 3.00, Steben ab 3.11, Schraplau ab 3.17, Eiperfeld 3.26, Audenburg 3.33, Obhausen 3.42, Quertur an 3.50 Uhr.

Widerrückträge. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Vorträge, morgen, Dienstag, abend 8 1/2 Uhr im Gemeindefestsaal, Margaretenstraße 5 (gegenüber der Feuerwache) mit dem Thema: „Segen des Krieges“ ihren Anfang nehmen. Zutritt frei.

Provinzial-Nachrichten.

n. Weiskensfeld, 9. Jan. (Dammrutsch. — Hochwasser.) In der Nähe der Dreieckshöhenbrücke rutschte von dem neuen Bahndamm der Zeiger Strecke ein mehrere Meter großes Stück zusammen. Der Landlumpenposten und Bahnhofsbeamter bemerkten den Vorfall rechtzeitig. Im letzten Augenblick noch gelang es, einen Zug aufzufangen. Die Ausbehebung wurde sofort in Angriff genommen; die Züge werden einflußlos umgeleitet. — Die Saale ist beträchtlich gestiegen und überflutet bereits in niedrig gelegenen Fluren die Ufer. Da in den Bergen reichliche Schneemengen lagern, ist bei anhaltendem Tauwetter noch mit weiterem Steigen zu rechnen, das vom Oberlaute aus bereits gemeldet wird.

Naumburg, 9. Januar. (100-jähriges Jubiläum des 4. Jägerbataillons.) Im Jahre 1915 waren eine große Anzahl Truppenteile unseres Heeres auf ein 100-jähriges Bestehen zurückzuführen. Darunter befindet sich auch unser 4. Jägerbataillon, das gleichzeitig mit dem Jägerbataillon Nr. 3 (Zübingen) am 21. Juni 1815 gegründet wurde. Gewöhnlich sind mit den 100-jährigen Jubiläum feierliche Feierlichkeiten verbunden. Der Kriegszustand verhindert es, jetzt an die Vorbereitung und Abhaltung einer Hundertjahrfeier zu denken, da es recht ungewiß ist, ob zur Zeit des Gedekntages unsere Jäger wieder in die Heimat zurückgeführt sein werden. Es liegt wohl die Möglichkeit nahe, daß das Bataillon den Tag im Felde begehen wird. — Von den in anderen Orten unserer armeren Heimat liegenden Truppenteilen begehen das 100-jährige Jubiläum: Infanterie-Regiment Nr. 27 in Halberstadt, Kürassier-Regiment Nr. 7 in Halberstadt und Queblin und Infanterie-Regiment Nr. 32 in Meiningen bereits am 7. März (dieser Tag ist der Gründungstag 10 verschiedener Regimenter) und die Jäger-Regimenter Nr. 35 in Brandenburg und Nr. 36 in Halle am 13. Dezember.

Erfurt, 8. Januar. (Brandstiftung?) Gestern morgen brannten in der Johanneskirche ein mit Stroh und Streu gefüllte Scheune und zwei daneben liegende Stroddämmen vollständig nieder. Ein an der Brandstätte angestrichener 16-jähriger Bursche, der vermutlich in der Scheune einnistet hatte, wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Auf vorläufige Brandstiftung steht zurzeit Todesstrafe.

Kunst und Wissenschaft.

Eine Spende des Deutschen Bühnenvereins für ein holländisches Theater. Das Organ des Deutschen Bühnenvereins erinnert in seiner neuen Nummer daran, daß am 1. Januar dieses Jahres das „Grand Theatre d'Amsterdam“ fünfzig Jahre dem Deutschen Bühnenverein angehört. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß Graf Sülzen als Präsident des Bühnenvereins und hiesigen Ansehens sich bemüht hat, das mit den folgenden Worten schließt: „Um seiner Gratulation auch ein kleines äußeres Zeichen zu geben, hat der Direktorat ausdruck in seiner letzten Sitzung beschlossen, Ihnen a. S. eine Ausgabe den Betrag von einhundert Mark zu übermitteln mit der Bitte, über diese Summe ganz nach freien Ermessen zu verfügen. Der Präsident. (Gez. Graf von Sülzen-Sachsen.)
2. Uraufführungen von Franz Dillberg. Franz Dillberg, der Dichter des „Koralentlein“ wird demnächst mit neuen Aufführungen, das zweite „Karinthe von Oerlando“ wird vermutlich von Frankfurt Schauspielhaus zuerst aufgeführt werden. Es handelt wieder einen Sagenstoff aus dem deutschen Mittelalter.
Ein Nachschlagend von Friedrich Huch. Von Friedrich Huch, dem so früh verstorbenen seinen Romandichter, ist jetzt bei Georg Müller in München ein kleiner Nachschlagend erschienen. Er enthält zwölf kleinere Stützen und Erzählungen. Sie kennen zu lernen, ist darum besonders zeitgemäß, weil Friedrich Huch zu seinen Lebzeiten ganz letzten solche kleineren Arbeiten veröffentlicht hat. Sie geben aber ganz die Eigenart wieder, die die großen Werke des Dichters zeigen und die ihn vielen so teuer machten.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Zu den Höchstpreisen für Kleie. Der Bundesrat hat gelegentlich seiner letzten Beratungen über Vieh und Getreide auf eine neue Bekanntmachung für Kleie erlassen, die vom 11. d. Mts. an, während die gleiche Verordnung über die Kleiehöchstpreise vom 19. Dezember aufgehoben wird. Der Text des neuen Erlasses lautet: „Die Kleiehöchstpreise sind auf den Preis für Kleie, die letzte Bestimmung lautet: „Weeden die Sacke miters, laut, so darf der Sackpreis nicht mehr als 120 Mt. für den Doppelzentner betragen“, während nach der vorliegenden Bestimmung der Preis für den Sack nicht mehr als 120 Mt. war. Da Kleie in 100-Pfund-Säcken geliefert wird, so war der bisherige Preis der irrtümlich nach dem Schema der Getreideverordnungen, bei denen es sich um 2-Zentner-Säcke handelt, eingestuft, so hoch, Höchstpreise für Weeden. Wir haben schon vor einiger Zeit über Gerüchte Mitteilung gemacht, nach welchen von der Regierung in Bragg kommenden überhohen Höchstpreise festgesetzt. Es wurde dann weiter das Gerücht versichert, daß die Frage der Festsetzung von Höchstpreisen für Weeden zunächst vertagt worden sei. Wie nun nach dem „Lebermarkt“ nachträglich bekannt wird, hat Herr Karl Schellinger, der Direktor der Stobban-AG., der durch seine Beziehungen zur Kreisdelegierten-Versammlung in Berlin, in der in Berlin hüttschenden Reichslandereijungmann eine Erklärung abgegeben, nach welcher Höchstpreise für Getreide in Kürze zu erwarten seien. Herr Schellinger hat diese Mitteilung gemacht auf die Anfrage, welche Preise für Großviehhäute für das Januarquartal festgesetzt worden sind. Ob nun die Festlegung der Weedenpreise tatsächlich in allerhöchster Zeit erfolgen wird, darüber ist noch immer nichts Eindeutiges bekannt geworden, aber immerhin ist nach der erwähnten Erklärung mit dieser Möglichkeit zu rechnen.

Letzte Depeschen.

Der k. und h. Heeresbericht.
Wien, 10. Januar.

Amlich wird verlautbart, 10. Januar 1915: Die allgämeine Sorge hat sich nicht verändert. Ebdlich der Weichsel beschnitten die Russen unsere Stellungen ohne jeden Erfolg. Sie richteten ihr Feuer namentlich gegen eine von uns besetzte Höhe nordöstlich Jaltkiew. Nördlich der Weichsel stellenweise festiger Beschüßkampf. Ein Versuch des Gegners, mit schmalen Kräfte die Riva zu passieren, mißlang. In den Karpaten herrscht Ruhe. Zwei Ufführungsabteilungen des Feindes, die sich in der Bukowina zu nahe an unsere Vorposten heranwogen, wurden durch Artillerie und Maschinengewehre zerstört. — Am südlichen Kriegsschauplatz kurzer Beschüßkampf bei den östlich Trebinje bis an die Grenze vorgehobenen eigenen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Auffüge Schwindelnachrichten.
Berlin, 10. Januar. (Amlich.) Der amtliche russische Bericht vom 7. Januar behauptet, die Russen hätten das Dorf Wozowo zwischen Praganow und Mawa eingenommen, unsere dortigen Truppen fast völlig ausgerieben und den Rest gefangen genommen. Diese Nachricht ist erfinden. Das Dorf Wozowo ist nie von unseren Truppen befreit gewesen. Da gegen haben in der Nacht vom 3. zum 6. Januar etwa drei russische Kompagnien, die auf der Straße von Gredub in geschlossener Kette vorgezogen, das Dorf Praganow überfallen und ergriffen. Der Angriff wurde ohne Schwierigkeiten abgewiesen. Man wurde ein Mann verwundet, keiner gefangen. Die Verluste der Russen konnten bei dem heftigen Schneestreiben, das in der Nacht herrschte, nicht festgestellt werden.

Verkaufsverbot für Beden.
Berlin, 10. Januar. (Amlich.) Der Oberbefehlshaber in den Marken erläßt nachfolgende Bekanntmachung: Für das Gebiet der Stadt Berlin und die Provinz Brandenburg ist hiermit an:

- a) Sämtlichen Fabrikanten und Händler ist die Veräußerung der bei ihnen Lagernden fremden und eigenen Beden, sowie die bei Speichern und in Lagerhäusern Lagernden Beden an woken, wolkensingen, haubwoken und landwoken Beden sowie an Hitzbeden, soweit nicht die Erlaubnis nachfolgender Ausfertigung eines unmittelbaren Auftrages einer Heeres- oder Marineeinzelstelle bestimmt ist — bis auf weiteres verboten.
- b) Die Fabrikanten und Händler haben dem Königlichen Oberkommando in den Marken, Berlin, Hiner dem Gieshaus 3, binnen drei Tagen nach Erlass der Verordnung eine Aufstellung dieser Beden einzureichen, soweit es sich um mindestens 50 Stück insgesamt handelt.
- c) Die Beden haben vorläufig in den Lagerräumen zu verbleiben, in denen sie sich zur Zeit der Beschlagnahme befinden.

Ein französischer „Kriegsbericht“.
Paris, 10. Januar. Der Gouverneur von Westafrika hat an Demourge ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt, die Deutschen griffen Eboa in Kamerun an, wurden aber zurückgeschlagen. 20 Europäer (?) und 54 eingeborene Soldaten blieben auf dem Plage. Unsere Verluste sind gering.

(Daß die Schutztruppen gegen Eboa zum Angriff schritten, zeigt für die Zuverlässigkeit und kampfesfreudige Stimmung, die bei unseren Kameraden herrscht. Daran vermögen auch solche „Siegesberichte“ der Gegner nichts zu ändern.)

Ausfuhrverbot für Schweinefleisch.
Kopenhagen, 10. Januar. Es ist ein Ausfuhrverbot für Schweinefleisch erlassen worden.

Beziehung Anton von Berners.
Berlin, 10. Jan. Die Beziehung Anton von Berners fand Sonabend nachmittag 3 Uhr unter großer Beteiligung statt. An der oßen Kritik sprachen Professor Dr. Hans Meier im Auftrag der Hochschule für bildende Künste, und Professor Schulte im Hofe für den Verein Berliner Künstler.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dgd; für den kulturellen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Sankel: Eugen Brinkmann; Neukollon, Vermittlung usw.: J. S. Siegfried Dgd; für Ausland und Letze Nachrichten: Dr. Kurt von Anzeulstein; Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einwendungen usw. sind stets an die Geschäftsstelle der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.